

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1905)
Heft: 9-10

Artikel: Mut und Wahrhaftigkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

freilich nicht neu, aber das ganze mag den aufmerksamen Leser anregen, darüber nachzudenken, ob wir Christen die Wahrheiten des unverfälschten Christentums Jesu im vollen Umfange ergriffen haben? — Die Wahrheiten nämlich, welche in irgend einer Form und Weise zu Gott hinführen und uns von „Allem Bösen“ erlösen. C. A. S.

Japanische Ethik und Realpolitik.

Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Der japanische Gesandte in London, Vicomte Hajaschi, liess sich herbei, dem Vertreter des „Matin“ über die Friedensschalmeien dieses Blattes zu sagen:

Sie kennen das japanische Volk nicht. Sie sagen uns: „Schliessen Sie Frieden, Ihr Ruhm muss ihnen genügen; der Platz, den Sie durch Ihre Siege unter den Grossmächten errungen, muss für Sie eine äusserst lebhafteste Genugtuung sein; Sie haben das Recht, stolz zu sein; die ganze gesittete Welt bewundert Sie, seien Sie nun grossmütig.“

Auf diese Dinge gehen wir nicht ein. Wir Japaner glauben uns heute nicht grösser als vor dem Kriege. Wir sind nicht stolzer als vor einem Jahre. Unser Volk, das vor dem Kriege den Frieden liebte und die Gewalt verabscheute, glaubt sich heute in keiner Hinsicht, weder sittlich noch gesellschaftlich, weiter gekommen; im Gegenteil, es bedauert, dass es gezwungen wurde, Menschen zu morden, die es nicht hasste. Wenn wir also in Verhandlungen eintreten könnten, würden wir das, was Sie Ruhm und Platz in der Vorderreihe nennen, sicher nicht in Ansatz bringen.

Mut und Wahrhaftigkeit. 1)

Ich habe einmal jemand sagen gehört: Wenn die Kriege jemals aufhörten, dann würde die Feigheit überhandnehmen in der Welt. Es gebe dann keine Gelegenheit mehr, Mut und Tapferkeit zu beweisen.²⁾ Ist das richtig? Wenn es nämlich wahr wäre, dann müssten alle Frauen Feiglinge sein, denn mit Ausnahme der Amazonen haben sie niemals die Schule des Blutvergiessens auf dem Schlachtfelde durchgemacht. Wer aber wollte das zu behaupten wagen, dass Frauen nicht tapfer seien?³⁾ Dass sie Angst hätten, ihr Leben in die Schanze zu schlagen? Dass sie dem Tod nicht ins Antlitz sehen können? Schmerzen nicht ertragen möchten? Denkt an alle die Märtyrerinnen, denkt an die barmherzigen Schwestern, denkt an jede Mutter, die sich allein für ihre Kinder durchs Leben schlägt! Auf dem Schlachtfeld von Metz, da steht mitten zwischen den Soldatengräbern auch der Grabstein eines englischen Mädchens — einer Krankenpflegerin, die sich zum Dienst in einem Lazarett mit schwarzen Blättern gemeldet hatte, als viele Männer beiseite standen. Wer an die Frauen denkt, der wird wissen, dass Tapferkeit und Mut auch ausserhalb des Schlachtfeldes wachsen. Ja, wer kann

1) Aus: Förster (W.) Jugendlehre, 3. — 5. Tausend, Berl. 1904 S. 32 4, 6.

2) In seiner prächtigen Plauderei: „Meine Meinung über die Berechtigung der Friedensfreunde“ S. 50 sagt Peter Rosegger: „Wenn der Krieg, wie sie gerne sagen, der Vater grosser Tugenden wäre, so müssten die Menschen vor lauter Morden und Brennen seit Jahrtausenden schon bald Heilige oder Götter sein, sind es aber noch nicht.“

3) Es gehört vielleicht mehr Mut und Tapferkeit dazu, eine Kinderschar, deren Vater auf dem „Felde der Ehre und der Tapferkeit“ gefallen ist, rechtschaffen zu erziehen und durchs Leben zu schleppen, als ein paar Stunden dem Tode zu trotzen.

sagen, ob die Kriege nicht vielleicht sogar verhindern, dass die höchste Art von Mut und Heldentum sich entwickle, nämlich der Mut, der aus Liebe kommt? Mut ist doch nichts anderes als eine Stimmung, in welcher der Gedanke an Tod, Schmerz und Widerwärtigkeit gar keine Macht über unser Handeln hat. Ist nun etwa der Tod durch Pulver und Blei die entsetzlichste aller Lebensgefahren in der Welt? Oder gibt es nicht zahllose andere Gefahren für Leben, Gesundheit und Glück des Menschen, die ebensoviel und oft noch mehr Mut von ihm fordern? Und kann man sich etwa nur aufopfern, um andere zu töten und nicht auch, um andere zu retten? Ist die Liebe nicht eine ebenso grosse Quelle des Mutes als der Krieg? Und sind nicht vielleicht die allergrössten Heldentaten in der Welt aus der Liebe geschehen? Und kommt euch da nicht der Gedanke, dass es vielleicht noch mehr Mut in der Welt geben würde, wenn es noch mehr Liebe gäbe, und dass darum vielleicht gerade die Kriege es verhindern, dass der grösste und dauerhafteste Mut mehr Verbreitung gewinnt? Eben weil die Kriege so viel Liebe töten.

Ich glaube überhaupt, dass die Furchtlosigkeit gegenüber dem körperlichen Schmerz noch gar nicht ein Beweis dafür ist, dass ein Mensch wirklichen, echten Mut hat. Denn es gibt viele Menschen, die ziemlich grobe Nerven haben und keine erregbare Phantasie und die daher ziemlich gleichgültig sind gegen körperliche Gefahren — wie die meisten Naturvölker. Und dazu kommt im Kriege das berauschende Gefühl, das der Vormarsch einer grossen Masse immer mitbringt. Und dass für zahlreiche Menschen der Tod nicht das Schlimmste ist, das sieht man ja doch daran, dass so viele sich selbst töten oder ins Wasser stürzen, weil es eben für den Menschen weit schmerzlichere und unerträglichere Dinge gibt als der Tod. Sonst müsste man doch sagen, die Selbstmörder seien die tapfersten Menschen, weil sie es sogar fertig bringen, sich selber den Tod zu geben. Verdammung, Spott und Missachtung zu ertragen, ein Vergehen oder selbst nur ein kleines Versehen zu gestehen, ist vielen Menschen schrecklicher als der Tod. Darum finde ich, dass der grösste und sicherste Beweis für den Mut nicht in der blossen Todesverachtung liegt, sondern in der Ueberwindung der Menschenfurcht und der Angst vor den Leuten. Darum meine ich auch, dass strenge Wahrhaftigkeit immer der höchste Beweis der Tapferkeit ist, und dass also jeder Mensch, auch wenn er nie eine Flinte gesehen hat, täglich Gelegenheit hat, seinen Mut zu üben durch offenes Gestehen und rücksichtslose Wahrheit im Allerkleinsten. Es ist nämlich viel leichter, mit einem Mal in grosser Begeisterung sein Leben wegzuzwerfen, als täglich standhaft zu bleiben, wenn die Versuchung kommt, auszureissen vor einer unangenehmen Szene oder einer Blamage oder auch einer Strafe. Da zeigt sich's, ob einer wirklich eisern ist gegenüber dem Gruseln und Fürchten oder ob er ein Buschklepper ist, der sich versteckt, wenn er einen Angriff kommen sieht.

Bei den alten Germanen ging die Sage, dass die auf dem Schlachtfeld Gefallenen von den Schlachtfeldfrauen nach Walhalla geführt würden, um dort unter den Göttern im ewigen Licht zu wohnen. Wer nicht lügt und tapfer alles auf sich nimmt, nur um der Wahrheit treu zu bleiben, der ist schon auf Erden in Walhalla und wohnt bei den Göttern, denn alle Guten und Tapfern werden ihn ehren und ihm die Hand reichen und ihm durch Liebe und Vertrauen die Erde zum Himmel machen. H. B.